

Scheide, die den — manchmal verdickten — Stielgrund umgibt, bei meinen Stücken wulstig dick (5—6 mm) den Stiel da umgab, wo der Hutrand sich von der Hülle getrennt hatte. Nach oben lief sie wieder dünn aus, und dieser Rand war, wie auch der Wulst innen, weiß, während der übrige Teil der Stielhülle gelbbraune Farbe zeigte. Einen unangenehmen Geruch habe ich an den drei Stücken nicht wahrgenommen, er entwickelt sich vielleicht erst an älteren Stücken.

Im übrigen stimmen die Merkmale meiner Pilze mit denen der Beschreibungen — auch mikroskopisch — überein, so daß kein Zweifel über die Identität bestehen kann. Selbstverständlich werde ich mich jetzt besonders bemühen, dieses wohl sehr seltene Kind des Waldes, das ich an den besten Fundplätzen unsrer pilzreichen Waldungen nirgends mehr gefunden habe, doch wenigstens einmal noch wieder zu entdecken.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Verein zur Förderung der Pilzkenntnis in Siegburg.

Jahresbericht 1938.

Von Studiendirektor Dr. Arendt.

Die Mitgliederzahl, die im vorigen Jahre 10 betrug, hat sich dieses Jahr auf 13 erhöht. Neu aufgenommen wurden: Büscher, Postsekretär in Siegburg, Hilger, Vollziehungsbeamter i. R. in Siegburg, Langel, Rentner in Troisdorf. Den Vorsitz führte Dr. Arendt, Studiendirektor i. R. Der Verein ist auch in diesem Jahre den in der Gründungsversammlung gesteckten Zielen, Verbreitung der Pilzkenntnis und des Verbrauchs, Schutz vor Vergiftungen, Pflege der Freude an Natur und am Wandern treugeblieben.

Um seinen Zweck zu erreichen, veranstaltete er monatliche Pilzausflüge in die nähere und weitere Umgebung der Heimatstadt. Der erste Pilzausflug fand am 3. April statt. Bei schönem Wetter führte die Streife die Teilnehmer nach dem Hirzenberge zur Ernte von Frühjahrslorcheln. Der zweite führte die Pilzfreunde bei schönem Wetter auf dem Kehrwiederwege nach dem Riemberge, wo die Maipilze in üppiger Fülle gewachsen waren. Der dritte leitete die Teilnehmer am 25. Juni bei heißer Witterung zum Kaldauer Wald, der vierte am 23. Juli, der fünfte am 12. August und der sechste am 10. September sah die Vereinsmitglieder bei schönem Wetter auf Streifen in den Waldungen des Schießplatzes Wahn, soweit diese links der Agger liegen. Der siebente führte am 14. September durch den Stadtwald, der achte am 15. Oktober durch das Kuckuckswäldchen nach dem Hirzenberg, der neunte bei Regenwetter in die Gegend von Lohmar und Altenrath. Auf den Wanderungen übernahm in der Regel ein Ortskundiger die Führung. Stets herrschte frische Wanderstimmung, und gar manche Naturschönheit, die man bisher nicht

beachtet hatte, wurde entdeckt und freudig bewundert. Auch das Band der Kameradschaft, das im vorigen Jahre geknüpft war, wurde enger gezogen.

Zum Schlusse der Wanderungen wurden die gesammelten Pilze ihrer Menge nach abgeschätzt und derjenige, welcher die reichste Ernte hatte, mit Pilzheil zum Pilzkönig ausgerufen. Diese Würde errang Rimmel dreimal, Thoens zweimal, Hilger und Langel je einmal; die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 9 am 14. September und 3 am 25. Juni. Die Durchschnittsteilnahme war 7. Die Menge der auf den Wanderungen gesammelten Pilze bewegte sich zwischen 11 und 2 kg. Die größte Menge brachte der 10. September, die kleinste der 28. Mai. Schätzungsweise sind insgesamt ungefähr 60 kg geerntet worden. Der Ausflug vom 14. September bleibt hierbei außer Berechnung, da dieses eine Streife für jedermann war. Die Artenzahl der gefundenen Pilze schwankte zwischen 50 am 10. September und 3 am 25. Juni.

Versammlungen des Vereins haben zwei stattgefunden, am 9. Juli und am 10. September. Sie waren gut besucht.

Die Ausflüge dienten hauptsächlich der Bereicherung der Pilzkenntnis unter den Mitgliedern.

Jedoch der Verein hat das Bestreben, die Pilzkenntnisse in die weitesten Volkskreise zu tragen, um Pilzvergiftungen zu verhüten und um neue Nahrungsquellen zu erschließen. Er will ein Stoßtrupp für den Vierjahresplan sein.

Um sein Ziel zu erreichen, veranstaltete der Verein eine Pilzdauerausstellung. Sie fand im Schaufenster des Städtischen Verkehrsamtes statt, das die Stadtverwaltung hierzu zur Verfügung gestellt hatte. Sie wurde am 1. April eröffnet und dauerte bis zum 31. Dezember. 93 verschiedene Pilzarten sind dort ausgestellt worden (die mehrmals ausgestellten Arten nur einmal gerechnet), oft in ihrem verschiedenen Wachstumsstadium und auf dem Erdboden und in der Umgebung, wo sie in der Natur vorkommen. Auch sah man zeitweise in dem Schaufenster bebilderte Pilztafeln, z. B. die Knollenblätterpilztafel und die einschlägigen Pilzwerke. Die Ausstellung fand allgemeine Beachtung und weckte das Interesse für Pilze in der Siegburger Bevölkerung so stark, daß häufig Pilzsammler mit der Bitte an den Verein herantraten, ihre gesammelten Pilze in die Ausstellung aufzunehmen. Die Lokal-, teilweise auch die Provinzpresse machten in dankenswerter Weise auf diese Ausstellung aufmerksam, so daß viele Anfragen aus Siegburg und Umgegend an das Städtische Verkehrsamt gelangten, ja daß sogar wiederholt Pilzsendungen dort einliefen mit der Bitte, den Inhalt zu bestimmen.

Den Höhepunkt der Vereinstätigkeit bildete aber die große Pilzausstellung, die der Verein im Rahmen der Heimat- und Leistungsschau vom 15. bis 28. August veranstaltete. Die Kosten trugen die Stadt Siegburg und der Siegbkreis. Auch an dieser Stelle sei dafür beiden Verwaltungen der herzliche Dank des Vereins ausgesprochen.

Der Plan, eine Ausstellung von Pilzen und Wildgemüsen zu veranstalten, war schon in der Generalversammlung 1937 gefaßt worden.

Aus sachlichen Gründen sah der Verein sich genötigt, diese Absicht aufzugeben. Da veranstaltete das Reichspropagandaministerium eine Heimat- und Leistungsschau in Siegburg. Sofort nahm der Verein Fühlung mit der Leitung der Ausstellung, um seine obige Absicht zu verwirklichen. Nachdem einige Schwierigkeiten hinweggeräumt waren, wurde dem Verein eine Koje eingeräumt und dank der unermüdlichen Tätigkeit der Mitglieder die Ausstellung fertiggestellt. Der Raum, geschmackvoll mit Tannengrün ausgeschmückt, verbreitete einen Waldesduft, der sich wohltuend von der sonst in den Ausstellungsräumen herrschenden Luft abhob. Leider fiel der Beginn der Ausstellung in eine sehr pilzarme Zeit, so daß die Vereinsmitglieder nur mit großer Mühe die Pilzbeete mit einer stattlichen Anzahl verschiedenster Schwämme schmücken konnten. Als dann reichlicher Gewitterregen niedergegangen war, wurde die Ausstellung reichhaltiger und bot ein Bild der damals Feld und Wald belebenden Pilzflora.

Die Zahl der Besucher war überaus groß, so daß die Koje häufig die Gäste nicht fassen konnte. Führende Männer der Partei und des Staates sah man wiederholt unter ihnen. Einwohner aus Nachbarstädten scheuten die Reise nicht, um die Pilzausstellung zu besichtigen. Ja, Vertreter der Provinzpresse besichtigten sie und ließen lange Artikel darüber erscheinen. Für die Vereinsmitglieder war es allerdings eine arbeitsreiche, mühevolle Zeit, denn sie mußten doppelte Arbeit leisten; einmal galt es, die Pilze in den Beeten mehrmals zu erneuern, dann aber hatten sie stundenlang Auskünfte und Belehrungen zu erteilen. Jedoch ihr Opfermut und ihre Liebe zur Sache überwandten alles. Und ihr Wirken hat volles Lob in der Öffentlichkeit errungen. Sie galten als Idealisten.

Auch eine äußere Anerkennung erhielt der Verein für seine Mühe- und Verwaltung. Die Ausstellungsleitung verlieh dem Verein eine von der Stadt Siegburg gestiftete Plakette nebst Urkunde. Stolz auf diesen Erfolg — der Verein ist der einzige Verein der Stadt, dem diese Ehre zuteil geworden ist — veranstaltete der Verein am 10. September eine Feierstunde in seinem Vereinslokale „Zum Faß“, in welcher die Plakette eingeweiht wurde und einen Ehrenplatz erhielt.

Durch diese Ausstellung wurde das Interesse für Pilze sehr stark belebt. Sehr häufig äußerten die Besucher den Wunsch, an einem Pilzausflug teilnehmen zu dürfen. Gern erfüllte der Verein ihr Begehren. Der Ausflug fand am 14. September zusammen mit einer KdF-Wanderung statt. Die Teilnehmerzahl war so groß, daß man drei Gruppen bilden mußte, deren Führung der Vorsitzende und die Vereinsmitglieder Brink und Rimmel übernahmen.

Um den Pilzverkehr zu steigern, brachte Vereinsmitglied Heupgen Pilzarten auf den Markt, die bis dahin hier unbekannt waren. Und seine

Arbeit hatte guten Erfolg. Sein Verdienst ist es, daß manche Pilze, z. B. der echte Reizker, beliebte Marktpilze geworden sind und daß man die Scheu vor Mischpilzen allmählich abgelegt hat.

Außer den Vereinsausflügen unternahmen die Mitglieder einzeln oder zu mehreren häufig Pilzstreifen, auch auf diesen gaben sie häufig an andere Sammler Aufklärung. Die Mitglieder Brink, Rimmel und Thoens wurden auch häufiger in ihren Privatwohnungen von Ratsuchenden angegangen. Dadurch wurde die Städtische Pilzberatungsstelle wirkungsvoll unterstützt. Sparkassenbuchhalter Rimmel, der in Bonn wohnt, wurde 16mal um Rat angegangen. Mehrere Anfragen erreichten ihn von auswärts, teilweise entfernt liegenden Orten: eine Pilzberatungsstelle in Bonn einzurichten wäre eine Angelegenheit, der die Stadtverwaltung Bonn unbedingt nähertreten sollte. Kaufmann Brink unterstützte die Städtische Pilzmarktkontrolle wirksam in ihrem Amte.

Ferner betätigte sich der Verein auch wissenschaftlich. Er erprobte¹⁾ die Frühjahrslorchel, die allgemein als giftig gilt, auf Bekömmlichkeit und Geschmack. Das Ergebnis ist günstig ausgefallen, so daß die Mitglieder die Auffassung gewonnen haben, daß es unter den Frühjahrslorcheln eine giftige Abart gibt, die aber in hiesiger Gegend nicht vorkommt. Ferner stellte man im Verein fest, daß der nebelgraue Trichterling, der im Rufe eines guten Speisepilzes steht, diesen guten Klang nicht verdient, da er Verdauungsstörungen hervorruft.

Auch seinen Sinn für Naturschönheiten bekundete der Verein. Durch Bild und Pressenotiz machte er die Bürgerschaft auf ein schönes, an einem Nußbaum gewachsenes Hallimasch-Beet aufmerksam.

Durch seine eifrige, emsige Tätigkeit ist das Interesse für Pilze in die weitesten Kreise der Bürgerschaft gedrungen. Dieses spiegelte sich z. B. darin wider, daß die KdF-Wanderungen öfters das Aussehen einer Pilzstreife annahmen, da fast alle Wanderer Pilze sammelten. Ferner hat sich hier auf seine Anregung hin ein weiblicher Pilzverein gebildet, der sich besonders mit der Zubereitung und Verwertung der Pilze beschäftigen will.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß der Verein sich ganz in den Dienst der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft gestellt hat. Seine Pilzausflüge sind KdF-Wanderungen. In der Pilzaufklärung arbeitet er in engster Berührung mit der NS-Arbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung“. Mit stolzer Befriedigung kann der Verein auf die geleistete Jahresarbeit zurückblicken. Mag das kommende Jahr ihm neue Erfolge bringen.

Der Riesenporling, *Polyporus giganteus* Pers.

Von Paul Beck, Plauen

Daß dieser Pilz Riesengröße erreicht, besagt schon sein Name. Michael-Schulz, 3. Band, 20.—25. Tausend, Nr. 285, erwähnt ein Riesensexemplar mit einem Gewicht von 48 kg, das im Jahre 1885 im Forste bei Reiboldsgrün im Vogtlande gefunden worden ist.

¹⁾ Größte Vorsicht bei solchen Versuchen ist angebracht!

Ich hatte schon in den Plauener Tageszeitungen (vgl. u. a. Vogtl. Anz. v. 23. 24. 7. 1938, Nr. 170) auf ein ähnliches Stück hingewiesen, das der Grundstücksbesitzer der Fundstelle im vergangenen Jahre mit einem Schubkarren wegfahren mußte. In diesem Jahr hat aber der Pilz ein Gewichtsmaß erreicht, das selbst das oben bei Reiboldsgrün erreichte Gewicht übersteigt.

Der Pilz wächst an den alten Buchen und Buchenstümpfen vor dem Gasthof in Althaselbrunn, einem Vorort von Plauen. Als Kinder — also vor reichlich 40 Jahren — haben wir dort schon die Bucheckern aufgelesen. Wenn die Bäume auch inzwischen stärker geworden sind, so dünkt es mir, als hätten sie seinerzeit schon das große Ausmaß gehabt. Allerdings — das muß ich vorausschicken — rechnen wir Vogtländer bei dem Begriff „große Bäume“ nicht mit Exemplaren, wie sie etwa im Neuenburger, Reinhards- oder Bayrischen Wald vorkommen. Wegen absterbender Baumäste, die wohl mit dem Wachstum des Pilzes im vergangenen Jahre zusammenfielen, hat der Besitzer des Grundstückes auf Anraten des Straßenmeisters — die Bäume stehen an der Dorfstraße — einen großen Baum gefällt.

Neben den Bäumen stehen ein Tisch mit einer Bank und Stühle, die für die Gäste bestimmt sind. Dadurch wird dem Aussehen und Wachstum des Pilzes teilweise mitgespielt, denn solange er noch jung ist, schwärzt er bei Druck.

Ich habe nun nach und nach 5 Stücke, die jung wie schöne Rosetten aussahen und ein Gewicht von etwa je 5 Pfund hatten, weggenommen und mit Ausnahme von einem Stück, das ich gekocht gegessen habe, zu Ausstellungszwecken verwandt. Ein Stück im Gewicht von 11 kg (der große Rucksack konnte es kaum fassen, es reichte noch oben weit darüber hinaus) habe ich ebenfalls zur Ausstellung verwandt. Rechnet man das größte Stück (etwa 17 kg), das vom Wirt weggemacht wurde, weil es hindernd vor dem Gästetisch stand und deshalb beschädigt wurde, und die Reststücke, die schätzungsweise noch gut 15 kg wogen, hinzu, dann ergibt dies ein Gesamtgewicht von über einem Zentner. Allerdings handelt es sich um drei Pilzteile, die man aber als zusammengehörig betrachten muß. Ob es sich bei dem von Michael erwähnten Riesenexemplar um nur ein Stück handelte oder ob es nicht auch aus mehreren Teilen bestand, wird sich wohl heute kaum mehr feststellen lassen, wenn nicht zufällig ein Zeitgenosse noch lebt, der es gesehen hat und jetzt zufällig diese Zeilen liest.

Eichhörnchen bei einer Pilzmahlzeit.

Von Richard Gottleuber, Dresden.

Mitte Juli bis Mitte August 1930 hielt ich mich wieder in Murnau am Staffelsee (Oberbayern) auf. Ende Juli wanderte ich in Richtung Kohlgrub—Unterammergau durch die Moorwiesen (Moos) und die Waldungen. In der Nähe von Kohlgrub kam ich auf eine saftige, von Hochwald umschlossene Waldwiese. Über diese hinweg sah ich ungefähr 15 m vom anderen Waldrande entfernt ein kleines Tier in der Wiese beschäftigt.

Mit meinem guten Fernglase stellte ich ein Eichhörnchen fest, das fleißig zu fressen schien. Da die Entfernung gut 150 m betrug, umlief ich rasch die Wiese durch den Hochwald. Es glückte mir, im Walde bis auf ungefähr 20 m heranzukommen und gedeckt zu beobachten. Das Tierchen fraß ungestört weiter. Es verzehrte emsig Pilze.

Um nun zu erfahren, welche Art von Pilzen dem Tierchen so gut mundete, mußte ich es schließlich stören. Schließlich wären keine Hüte übriggeblieben. Bei näherer Besichtigung erwiesen sich die in ungefähr 10 m von den Waldbäumen entfernt in der Wiese wachsenden vier Pilze als Scheidenstreiflinge (*Amanitopsis vaginata* Bull.). Im Volksmunde nennt man sie in Sachsen auch Scheidenpilz, Scheidenrunzling.

Drei von den Pilzen waren schon ziemlich erledigt, einer war noch nicht in Angriff genommen. Die Hüte sahen schön steingrau aus.

In der Wiese wuchsen noch in der Nähe:

Psalliota campestris (Fledegerling); *Lactarius deliciosus* (echter Reizker); *Hygrocybe miniata* (roter Saftling) u. a.

Am Waldrande wuchsen noch in der Nähe:

Lactarius vellereus (Woll. Milchling); *Lactarius piperatus* (Pfeffer-Milchling); *Cantharellus cibarius* (Pfifferling, Rehling); *Boletus edulis* (Steinpilz, Herrenpilz); *Gomphidius glutinosus* (Gr. Schleimpilz); *Pholiota mutabilis* (Stockschwämmchen); *Armillaria mellea* (Hallimasch); *Rozites caperata* Pers. (Reifpilz) u. a.

Ich untersuchte die Pilze in der Nähe aufmerksam auf Nagerfraßspuren. An keinem Stück war etwas festzustellen. Für dieses Mal war also *Amanitopsis vaginata* bevorzugt worden.

Dieses Vorkommnis war meine erste Beobachtung, daß Eichhörnchen Pilze verzehren.

Immer wieder Pilzunsinn!

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

In einer modernen Bilderserie haben wir die Stinkmorchel als eßbare Morchel angetroffen! Guten Appetit!

In dem Pilzaufsatz einer Tageszeitung wird folgender Unterschied zwischen dem Butterpilz und dem Knollenblätterpilz gemacht: „Der sehr gute Butterpilz läuft sofort grasgrün und blau an, der giftige Knollenblätterpilz nicht.“ Eine andere Tageszeitung teilt mit, daß es in Deutschland etwa 40 Arten eßbare Pilze geben soll, während wiederum eine andere Zeitung die alte Geschichte berichtet, daß man „in ganz Deutschland nur 12 verschiedene giftige Pilze kennt“, wozu auch der „falsche Eierschwamm“ gehören soll. Wiederum eine andere Tageszeitung schreibt sogar: „Es gibt zwar nur 2 Pilze, durch die man sich in Lebensgefahr bringen kann — den grünen Knollenblätterpilz und den weißen Knollenblätterpilz-, weil hier die Vergiftung sich oft sehr spät bemerkbar macht.“

Wieder an anderer Stelle lesen wir die lebensgefährliche Unrichtigkeit: „Es handelt sich nämlich um den Knollenblätterpilz, die einzige tödlich wirkende Giftpilzart bei uns.“

In einer anderen Veröffentlichung wird dem Namen nach der grüne Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*) als der gefährlichste Giftpilz vorgeführt, in einer Schwarzskizze deutlich aber der gelbe Knollenblätterpilz abgebildet, was auch klar aus dem angeblichen Kartoffelkeimgeruch hervorgeht. Es ist das nach unserer jahrelangen Aufklärungsarbeit ganz unverständlich. Wer mit der Pilzaufklärung an die Öffentlichkeit treten will, muß zunächst selbst über gediegene wissenschaftliche und praktische Erfahrungen verfügen. Wenn ein Schriftleiter diese Erfahrungen nicht besitzt, sollte er sich vor dem Abdruck von Pilzaufsätzen wenigstens um Rat an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde wenden. Leider werden solche gefährlichen Unrichtigkeiten sogar in den Rundfunk getragen.

Auch vor Übertreibungen muß man sich bei der Pilzaufklärung hüten, selbst wenn sie gut gemeint sind. Wir lesen da z. B. in einer Tageszeitung „von einem außerordentlich hohen Eiweißgehalt bis zu 45 v. H.“. Die Pilze hätten demnach einen noch höheren Eiweißgehalt als Fleisch, während sie doch in Wirklichkeit mit dem Gemüse verglichen werden müssen.

***Helvella elastica*, die elastische Lorchel.**

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Diese Art kann sehr üppig werden und sieht dann genau so aus wie in Michaels neuer Auflage (Schulz-Hennig), Band 3, Tafel 363 b links.

Derartige Exemplare habe ich am 28. August 1931 im Roßdörfer Wald im Gras wieder gefunden. Der Stiel war in frischem Zustand ungefähr 8 cm hoch und an der breitesten Stelle ca. 1½ cm breit. Der Hut war ganz prächtig gesattelt. Diese Form von *elastica* schließt sich auch ganz deutlich an die linke Figur von Michael, Tafel 363 a links, während deren rechte Figur (der Form nach!) den Übergang bildet zu *Peziza macropus*, also zu den gestielten Becherlingen. Auf keinen Fall ist aber Michaels T. 363 b identisch mit *Helvella sulcata*. Der Stiel von *Helvella sulcata* ist ganz ähnlich wie bei *Helvella lacunosa* längsrippig, nur daß er bei *sulcata* einfacher gerippt ist. Ich habe diese Art vor ungefähr 20 Jahren bei Weinheim an der Bergstraße gefunden und seinerzeit an Dr. Ricken gesandt, der mir die Identität bestätigte. Von der gerippten Lorchel (*Helvella sulcata*) bringt Bresadola in seinen *Fungi Tridentini* auf T. 147 eine gute Abbildung. Wie ich jetzt nachträglich ersehe, hat auch Michael in seiner originalen Ausgabe von 1918 (T. 98) beide Formen (die üppige und die schwärzliche!) richtig als *elastica* bezeichnet. Ebenso wurde auch die neue Abbildung 363 a dort unter Nr. 221 richtig als *Helvella elastica* vorgeführt, im Register (Bd. 1) aber irrtümlich als „Bleiche Lorchel“ (*Helvella pallescens* Schaeff.) angegeben.

Die beiden rechten kleinen Pilze auf Michaels T. 363 b sind nur dunkelhütige und kleine Formen von *Helvella elastica*.

Auch *Helvella pallescens* Schaeff. T. 322 ist dem zitierten Bild von Bresadola (*sulcata* T. 147) und unserer *sulcata* recht ähnlich.

Einige Pilzstandorte in Thüringen.

Von Arno Welsch, Siegmar-Schönau.

Mit 2 Abbildungen im Text und Tafel 14, 1938.

*Helvella sulcata*, Gefurchte Lorchel.

Rechts: 3 Fruchtkörper. a) Stiel-Querschnitt.

Links: Sporenschlauch, Paraphyse und einzelne Spore.

Helvella sulcata Afz., Gefurchte Lorchel. 10. 9. 30, 11. 9. 34. Selten an Nordhängen bei Jena-Wöllnitz auf Muschelkalk. Stiel nicht hohl, tief längsfurchig, nach unten oft verjüngt, im Querschnitt oft unregelmäßig sternförmig, mit dünnen, zuweilen geteilten Strahlen. Erscheint nach Gewittern im September, nach mehrjährigen Zwischenpausen. Begleiter: *Leptonia incana* Fr., *Hypnum*, *Pinus silvestris*, *Carex ornithopoda*, *Sesleria coerulea*, *Populus tremula*, *Gentiana ciliata* et *germanica*, *Linum catharticum*, *Thymus serpyllum*.

Geoglossum ophioglossoides L., Trockene Erdzunge. An den gleichen Orten wie *Helvella sulcata*, jedoch häufiger und fast jedes Jahr zu finden. Sehr zahlreich am 19. 10. 30.

**Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde
und der Zeitschrift für Pilzkunde.**

An die deutschen Pilzberatungsstellen.

Auch in diesem Jahr wieder soll ein Lehrgang für die Pilzberater stattfinden. Als Arbeitsrichtlinien sind hierfür vorgesehen:

1. Exkursionen,
2. Praktische Untersuchungen und Bestimmungsübungen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [18_1939](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Forschungs- und Erfahrungsaustausch 55-62](#)